

Mimesis

Praktisch-theologische Überlegungen

Christoph BARNBROCK

1. Volker Stolle: "Luther und Paulus" (2002)

Mit seiner umfangreichen Studie "Luther und Paulus"¹ hat der Jubilar im Jahr 2002 einen Diskussionsbeitrag vorgelegt, in dem er Martin Luthers Paulusauslegung analysiert, verdeckte hermeneutische Prozesse sichtbar gemacht und grundsätzliche Überlegungen zum Verhältnis von Heiliger Schrift und lutherischer Denk- und Auslegungstradition anstellt².

Stolles Untersuchung hat ein geteiltes Echo gefunden. Auf der einen Seite wird insbesondere das hermeneutische Anliegen, das hinter seiner Untersuchung steht, positiv gewürdigt³. Auf der anderen Seite wird eine Diskrepanz zwischen dem Erbe der lutherischen Reformation und Stolles Ausführungen wahrgenommen und in den Vordergrund gerückt⁴.

Mit den folgenden Überlegungen möchte ich mich an dem von Volker Stolle angestoßenen Gesprächsgang und "theologischen Disput"⁵ beteiligen und zur Fortschreibung seines "Klärungsversuch[s]"⁶ beitragen. Dabei geht es mir darum, Stolles Untersuchung nicht von seinen verschiedentlich als problematisch empfundenen Ergebnissen her zu beurteilen und zu Einzelfragen Stellung zu beziehen. Sondern ich möchte anhand eines von ihm selbst vorgegebenen Schlüsselbegriffs, nämlich dem der "Mimesis"/"Mimik", das Anliegen und den Ansatz von Volker Stolle aufgreifen, dessen Hintergrund beleuchten, Überlegungen zur Praxisrelevanz anstellen und dann

¹ Stolle, Volker: *Luther und Paulus. Die exegetischen und hermeneutischen Grundlagen der lutherischen Rechtfertigungslehre im Paulinismus Luthers* (ABG 10), Leipzig 2002.

² Vgl. als Überblick, der allerdings auf eine ökumenische Fragestellung zugespißt ist, auch Stolle, Volker: *Ökumenische Perspektiven der Paulusrezeption Luthers – Teil I*, in: *Der eine Gott und die Welt der Religionen. Beiträge zu einer Theologie der Religionen und zum interreligiösen Dialog*, hg. v. Markus Witte, Würzburg 2003, 159 - 187.

³ Vgl. Haacker, Klaus: *Rezension "Stolle, Volker: Luther und Paulus"*, *LuThK* 27 (2003), 156 - 160, dort 159.

⁴ Vgl. Redaktion der "Lutherischen Beiträge": *Vorwort zu dieser Ausgabe, Lutherische Beiträge* 8 (2003), 207 - 211, und Slenczka, Reinhard: *Rezension "Volker Stolle, Luther und Paulus"*, *Lutherische Beiträge* 8 (2003), 253 - 261. – Volker Stolle hat inzwischen auf diese Kritik reagiert und sich in einem weiteren Beitrag zur Thematik um "eine weitergehende Klärung" bemüht (Stolle, Volker: *Luther und Paulus. Das eine Evangelium in unterschiedlichen geschichtlichen Gestalten*, *LuThK* 28 [2004], 1 - 23 – das Zitat ebd., 2). In dem genannten Beitrag findet sich auch ein Gesamtüberblick über die bis dahin erschienenen Rezensionen (ebd. 1, dort Anm. 2). – Vgl. darüber hinaus auch Baumert SJ, Norbert: *Rezension "Stolle, Volker, Luther und Paulus"*, *ThPh* 78 (2003), 611 - 613.

⁵ Stolle (wie Anm. 1), 5.

⁶ Ebd.

schließlich auch die Grenzen dieses Ansatzes, die sich aus meiner Sicht ergeben, benennen.

2. Der Gedanke der Mimesis in Volker Stolles “Luther und Paulus”

“Die Paulus-Rezeption Luthers war also, wie Stolle im Einzelnen nachweist, keine gleichmäßige, flächendeckende, sondern – bedingt durch aktuelle Fragestellungen in Luthers Leben und Wirken – eklektisch und pointiert”⁷.

So resümiert Klaus Haacker in seiner Rezension zu Stolles Buch. Dieses liest sich in weiten Teilen wie die Beschreibung eines Rollenspiels, in dem Martin Luther in der Auseinandersetzung mit dem Papst als dem Stellvertreter Petri die Rolle des Paulus übernimmt und diese in Aufnahme paulinischer Theologie eigenständig interpretiert und inszeniert.

Diesen Prozess beschreibt Volker Stolle im Schlusskapitel seines Buches⁸ in Anlehnung an I Kor 11,1 und 4,16 als ein mimetisches Geschehen, das bereits im Neuen Testament mit den “Spielarten der lukanischen und deuteropaulinischen Paulus-Mimik”⁹ angelegt sei und sich bis heute in immer neuer Form fortsetze.

Die Mimesis wird dabei von Stolle als ein kreativer, schöpferischer Prozess und doch als ein zutiefst referenzielles Geschehen verstanden: “In der Mimik prägt das Vorbild die eigene Gestaltwerdung auf eine Weise, in der Gottes Geist bestimmend und neu gestaltend wirkt.”¹⁰ Angesichts immer neuer Probleme und Herausforderungen wird der mimetische Prozess als “intertextuelle[s] Spie[l]”¹¹ verstanden, in dem “aus der Bindung an ein vorgegebenes Textrepertoire eigene Fragestellungen geklärt werden können.”¹² Im mimetischen Prozess können, so Stolle an anderer Stelle in einem ähnlichen Zusammenhang, die biblischen Texte “eine neue Karriere starten und eine neue Öffentlichkeit gewinnen.”¹³

Das kreative, weil nur mittelbar durch die Referenzgröße bestimmte Geschehen der Mimesis grenzt Stolle dabei ausdrücklich von “der Nachfolge, in die Jesus einmal seine Jünger gerufen hat”¹⁴, ab. Diese sei nämlich durch “die unmittelbar prägende Bestimmtheit durch den vorausgehenden Herrn”¹⁵ charakterisiert gewesen. Volker Stolle verortet demnach das hermeneutische Geschehen, das er als Mimesis beschreibt und dessen Ergebnis die Mimik ist, zwischen direkter Imitation (Kopie) und Selbstbezüglichkeit (Fehlen einer Referenzgröße).

⁷ Haacker (wie Anm. 3), 157.

⁸ Vgl. Stolle (wie Anm. 1), 477 - 480, unter der Überschrift: “Abschließende Reflexion über die Intertextualität des christlichen Glaubens” (477).

⁹ Ebd.

¹⁰ Ebd., 478.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

¹³ Stolle (wie Anm. 2), 185.

¹⁴ Stolle (wie Anm. 1), 478.

¹⁵ Ebd.

Diese Interaktion zwischen biblischem Text und gegenwärtigen Herausforderungen, die Stolle als Mimesis beschreibt, ist für ihn ein vorgegebenes Faktum: "Diese intertextuelle Gegenseitigkeit zwischen Paulustexten und aktueller Verkündigung wird man als unentzerrbar anzusehen haben. Sie lässt sich nicht etwa zugunsten einer reinen Textrezeption einseitig auflösen."¹⁶

Angesichts dieser Vorgabe wird man Stollens Beurteilung der Luther'schen Bibelauslegung nicht nur einseitig als Kritik an Luther verstehen müssen¹⁷, auch wenn Stollens Formulierungen dies gelegentlich nahe legen¹⁸. Vielmehr sind Luthers mimetische Bemühungen aus Stollens Sicht vom Verfahren her durchaus als vorbildlich anzusehen¹⁹ – auch wenn die Ergebnisse des Verfahrens seiner Meinung nach nicht einfach für die Gegenwart übernommen werden können. Wie Luther selbst seine Botschaft aus der unmittelten Rückbesinnung auf den biblischen Text gewonnen hat, so wäre nach Stolle auch eine Theologie im Gefolge Luthers gut beraten, sich in gleicher Weise direkt auf die biblischen Schriften zurückzubeziehen und von dort ihre eigene Christus- bzw. Paulus-Mimik zu entwickeln²⁰.

3. Die Aufforderung zur Mimik durch Paulus²¹

3.1. "Folgt meinem Beispiel wie ich dem Beispiel Christi!" (I Kor 11,1)

[Μ]ιμηταί μου γίνεσθε καθὼς καὶ ὁ Χριστοῦ. Dies ist die erste Stelle, auf die sich

¹⁶ Stolle (wie Anm. 2), 185f.

¹⁷ Vgl. etwa Löser SJ, Werner: Ökumenische Perspektiven der Paulusrezeption Luthers – Teil II, in: Der eine Gott und die Welt der Religionen. Beiträge zu einer Theologie der Religionen und zum interreligiösen Dialog, hg. v. Markus Witte, Würzburg 2003, 189 - 195, dort 191: "Ich verstehe Prof. Stollens Anregungen, die ja darauf hinauslaufen, daß Martin Luthers Paulusrezeption von der Bibel her zu relativieren und zu korrigieren ist, so, daß sie eher an seine evangelischen Mit- Theologen gerichtet sind als an die katholische Gegenseite."

¹⁸ Dass Kritik an Luthers Hermeneutik auch grundsätzlich nötig ist, hat Stolle an anderer Stelle am Beispiel des Judenbildes Luthers deutlich gemacht (vgl. Stolle, Volker: Luthers gesamtbiblische Hermeneutik als Rahmen seines Judenbildes, LuThK 22 [1998], 151 - 188).

¹⁹ Vgl. Stolle (wie Anm. 4): "Es gelingt Luther jedenfalls auf geradezu geniale Weise, die alten Texte auf ganz neue Weise reden zu lassen."

²⁰ Vgl. Stolle (wie Anm. 1), 479: "Luther hat die Worte des Paulus in einem performativen Sprechakt nachgesprochen und damit auf seine Weise mit seiner eigenen Situation verbunden. Und gerade auf diesem Wege hat er sie als Gottes Wort an sich und seine Zeit hören können ... Heute ist wieder ein deutlicher Paradigmenwechsel zu beachten, um das Evangelium des Paulus als eine im heutigen Kontext relevante Botschaft hörbar werden zu lassen. Es genügt nicht, die Paulusinterpretation imitierend weiterhin fortzuschreiben. Vielmehr ist es in der Luther-Mimik nötig, ein angemessenes Verhältnis zwischen Identifikation und Distanz zu finden, um sich den Zugang zur Paulus-Mimik und damit letztlich auch zur Christus-Mimik nicht zu verstellen."

²¹ Vgl. auch I Thess 1,6; 2,14; Phil 3,14; II Thess 3,7.9 und Eph 5,1. – Vgl. als Überblick zum exegetischen Befund den Beitrag von Merk, Otto: Nachahmung Christi. Zu ethischen Perspektiven in der paulinischen Theologie, in: Merklein, Helmut (Hg.): Neues Testament und Ethik. FS Rudolf Schnackenburg, Freiburg/Basel/Wien 1989, 172 - 206, dort 193 - 203; vgl. als Überblick zur jüngeren Forschung zum Thema ebd., 173 - 193.

Volker Stolle explizit bei der Entwicklung seiner Mimesis-Vorstellung bezieht²². Diese Aufforderung, seine Nachahmer zu werden, wie er, Paulus, auch Christus nachahme, steht am Ende des zweiten Argumentationsteils zum Thema "Götzenopfer" im 1. Korintherbrief. Paulus entfaltet das Thema hier unter dem Stichwort "Freiheit"²³. Die Mimik der Gemeindeglieder in dieser Fragestellung soll sich dabei, so wird aus den vorangehenden Versen deutlich, an dreierlei Maßstäben orientieren, nämlich an einem theologischen (εἰς δόξαν θεοῦ – zur Ehre Gottes²⁴), an einem anthropologischen ἀπόρροχοποι ... γίνεσθε – werdet solche, die keinen Anstoß geben²⁵) und schließlich einem soteriologischen (ἵνα σωθῶσιν – damit sie gerettet werden²⁶). Innerhalb dieses so abgesteckten Rahmens scheinen für Paulus verschiedene Handlungsweisen möglich zu sein²⁷.

Paulus ist zugleich Vorbild für die Gemeinde und seinerseits Abbild des Urbildes Christi. An ihm, Paulus, können die Christen in Korinth beispielhaft ablesen, wie es sich angesichts der benannten Kriterien handeln lässt. Mit Paulus als Vorbild sollen die Korinther in ihrem Umfeld die genannten Kriterien anwenden, verantwortlich handeln und in der frei verantworteten Entscheidung Paulus nachahmen und darin seinem Beispiel folgen. Hier ist erkennbar wie das als Mimik verstandene Handeln von Paulus in der unauflöselichen Spannung zwischen Freiheit und normativer Vorgabe gedacht wird²⁸.

3.2. "Darum ermahne ich euch: Folgt meinem Beispiel!" (I Kor 4,16)

Παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς, μιμηταί μου γίνεσθε. Mit dieser Aufforderung zur Mimik, die Stolle ebenfalls anführt, hatte sich Paulus schon an früherer Stelle im 1. Korintherbrief an die Briefempfänger gewandt. Sie steht im Zusammenhang der Ausführungen zur Überwindung der Spaltung der korinthischen Gemeinde. Die Aufforderung, gerade ihn, Paulus, nachzuahmen, liest sich an dieser Stelle zunächst überraschend.

²² Vgl. Stolle (wie Anm. 1), 477.

²³ Vgl. I Kor 10,23 - 11,1.

²⁴ I Kor 10,31.

²⁵ I Kor 10,32.

²⁶ I Kor 10,33.

²⁷ Vgl. I Kor 10,23 und 10,31.

²⁸ Vgl. Fürst, Walter: Nachfolge – Nachahmung – Verähnlichung. Formen figuraler Mimesis und die entscheidende Stilfrage der Glaubensüberlieferung. Pastoral-theologische Perspektiven, in: Englert, Rudolf/Frost, Ursula/Lutz, Bernd (Hg.): Christlicher Glaube als Lebensstil (Praktische Theologie heute 24), Stuttgart/Berlin/Köln 1996, 45 - 73, dort 54: Es stehe "außer Zweifel, daß Paulus die 'Mimesis Christi' weder als Vorgang schematischer bzw. simultaner 'Wiederholung' des Lebens und Sterbens Christi oder gar (im Sinne griechischen Denkens) als irdische 'Verähnlichung' mit der metaphysischen göttlichen Idee, vielmehr als *situatives* Nachvollziehen des Typos Christi, seines Lebens-, Todes- und Auferstehungsschicksals, in Glaube, Hoffnung und Liebe, als Leben und Handeln in seinem Sinn und Geist (κατὰ πνεῦμα) versteht."

Schließlich hatte Paulus kurz zuvor die Bedeutung aller Führungspersönlichkeiten, sich selbst eingeschlossen, in der Gemeinde relativiert ²⁹.

Dass er sich trotzdem hier als Vorbild für die Mimik der Gemeindeglieder in Korinth anbietet, hat im Wesentlichen zweierlei Gründe: Der erste Grund ist die enge persönliche, wenn auch nicht spannungsfreie Beziehung zwischen ihm und der korinthischen Gemeinde. Weil Paulus derjenige ist, der die Gemeinde gepflanzt hat ³⁰, der ihr Vater ist ³¹, ist er auf ganz natürliche Art und Weise die primäre Bezugsperson, an der die Gemeinde ihr eigenes Leben und Verhalten im Glauben ausrichten kann.

Der zweite Grund für die Aufforderung zur Mimik liegt im Wesen des Vorbildes, das Paulus zur Nachahmung abgibt. Nicht seine herausragende christliche Persönlichkeit stellt Paulus in den Vordergrund, so wie sie bei einzelnen Gruppen in der Gemeinde herausgestellt wurde, sondern gerade das Gegenteil ist der Fall: "Vorbild ist er, indem er nichts ist, leidet" ³². Gerade darin aber stellt sich das Handeln des Paulus als Christus-Mimik dar ³³.

In die Mimesis-Reihe von Christus über Paulus zur Gemeinde in Korinth wird auch Timotheus eingereicht ³⁴. Er, der als (geistliches) Kind des Paulus ebenfalls sein Verhalten als Paulus-Mimik gestaltet, soll nun seinerseits stellvertretend für Paulus als Vorbild für die korinthische Gemeinde fungieren, sodass diese durch ihn an die paulinischen Weisungen erinnert wird. Die Reihe der Personen, durch die sich der mimetische Prozess vollzieht, wird damit sukzessive erweitert: Zunächst ist da die Christus-Mimik des Paulus, dann die Paulus-Mimik der korinthischen Gemeinde – und all dies wird nun ergänzt durch die Paulus-Mimik des Timotheus, der ebenfalls der korinthischen Gemeinde als Vorbild für deren Mimik dienen soll ³⁵. Gerade an dieser Stelle wird Stolle Unterscheidung zwischen der Nachfolge Christi als direkter Nachahmung und der Mimik als durch Personen vermittelter Nachahmung deutlich und verständlich ³⁶.

²⁹ Vgl. I Kor 3,5.

³⁰ Vgl. I Kor 3,6.

³¹ Vgl. I Kor 4,15.

³² Conzelmann, Hans: Der erste Brief an die Korinther (KEK 5), Göttingen ²1981, 119. – Vgl. I Kor 4,9 - 13.

³³ Vgl. I Kor 11,1.

³⁴ Vgl. I Kor 4,17.

³⁵ Vgl. Larsson, Edvin: Art. μιμέομαι, μιμητής, ²EWNT II (1992), 1053 - 1057, dort 1054: "In den pln Aussagen nimmt man übrigens eine Tendenz wahr, die imitatio zu einem 'hierarchischen' System auszubauen (Gott – Christus – Pls – die Gemeinde – andere Gemeinden), ohne daß es sich um ein festes Muster handeln dürfte."

³⁶ Vgl. dazu auch Schmeller, Thomas: Art. Mimesis II. Biblisch, ³LThK VII (1997), 264f, dort 264: "Auffällig ist, daß in den Evv. u. der Apg kein mit M.[imesis] stammverwandtes Wort begegnet. Die Wortgruppe M.[imesis] wird also in den ntl. Textgruppen in einem ganz anderen Sinn verwendet als der Begriff Nachfolge."

4. Mimesis als schöpferischer Prozess

Nach dieser kurzen Einführung soll nun Raum für die Reflexion der Mimesis-Vorstellung in allgemeineren ästhetischen Zusammenhängen sein³⁷.

Oftmals ist der mimetische Prozess und mit ihm sein Ergebnis, die Mimik, mit einer möglichst detailgenauen Kopie eines real verfügbaren Originals identifiziert worden³⁸. Da im Rahmen dieser Vorstellung die Kopie immer hinter dem Original zurückbleibt und etwas gegenüber dem Original Sekundäres ist, haftete der Mimesis-Vorstellung immer auch etwas Defizitäres an. Die Mimik erweckte den Eindruck des "Uneigentlichen, Scheinhaften, Unechten"³⁹.

Der Prozess der Mimesis lässt sich dagegen im eigentlichen Sinn nicht als ein solcher Kopieprozess verstehen, sondern vielmehr als ein kreativer, künstlerischer Akt, der das Vorgegebene in eigener, künstlerischer Weise repräsentiert, vergegenwärtigt und neu etabliert⁴⁰. Nicht Ähnlichkeit und Detailgenauigkeit sind dabei die Kriterien für gelingende künstlerische Mimesis⁴¹, sondern Glaubwürdigkeit und Wahrscheinlichkeit⁴². Dazu ein Beispiel: Das Kriterium für den künstlerischen Wert von Shakespeares "Macbeth" oder "Hamlet" ist nicht die Übereinstimmung mit den historischen Fakten, sondern vielmehr, ob die künstlerisch geschaffene Handlung als solche glaubwürdig und wahrscheinlich und damit ästhetisch ansprechend wirkt⁴³.

Für das Verständnis der Mimesis wird eine sich enger an Platon anlehende Mimesiskonzeption stärker die Darstellung des Vorhandenen betonen, wohingegen eine bei Aristoteles ansetzende Konzeption eher auch die Bereiche des Möglichen oder des Unmöglichen in den Darstellungsbereich der Mimesis einbeziehen würde⁴⁴. Für beide Ansätze aber gilt, dass Mimesis stärker vom Gedanken der eigenständigen Darstellung als von dem der originalgetreuen Kopie her zu verstehen ist.

Paradigmatisch für die Mimesis ist das nachahmende Lernen von Kindern, in das auch Paulus, wie wir oben sahen, seine Gedanken zur Mimik einordnet: Kinder lernen bereits im vorsprachlichen Alter über den Weg der Mimesis von ihren Vorbil-

³⁷ Vgl. als allgemeine Überblicke zum Thema: Petersen, Jürgen H.: Mimesis – Imitation – Nachahmung. Eine Geschichte der europäischen Poetik (UTB 8191), München 2000, sowie: Gebauer, Gunter/Wulf, Christoph: Mimesis. Kultur – Kunst – Gesellschaft, Reinbek bei Hamburg 1992.

³⁸ Vgl. als Einführung in die Problematik Petersen (wie Anm. 37), 11 - 17.

³⁹ Ebd., 12.

⁴⁰ Vgl. ebd., 41, zur aristotelischen Poetik: "Der Dichter transportiert nicht beständig das Reale in den poetischen Text, sondern er verläßt den Bereich des Vorhandenen und etabliert einen anderen, einen Bereich des Mimetischen, der unabhängig davon existiert, ob etwas so geschildert wird, wie es ist, und in dem offensichtlich jene kreative Freiheit herrscht, die die Dinge darstellt, wie sie sein könnten oder auch sein sollten und eben nicht nur das Wirkliche."

⁴¹ Vgl. Gebauer/Wulf (wie Anm. 37), 432f.: "Mimetische Prozesse beruhen nicht auf Ähnlichkeiten ... Ähnlichkeit ist eine Folge von mimetischer Bezugnahme. Imitation ist nur ein Sonderfall von Mimesis."

⁴² Vgl. Petersen (wie Anm. 37), 45.

⁴³ Vgl. Petersen, der im Anschluss an Aristoteles vom "unabhängige[n] ästhetische[n] Vergnügen" (ebd., 49) spricht.

⁴⁴ Vgl. ebd., 267 bzw. 19 - 52.

dem. Auch hier lässt sich die Spannung zwischen Vorbild und Mimik erkennen: Das Vorbild ist zwar prägend, und doch wird sich die Mimik der Kinder aufgrund ihrer eigenen Persönlichkeit im Regelfall von ihren Vorbildern unterscheiden: "Mimesis ist eine Bewegung der Annäherung an die Dinge und Menschen, die ihnen ihre Eigenart belässt."⁴⁵

Mimesis vollzieht sich dabei immer kraft persönlicher Begabungen und durch die Person dessen, der mimetisch aktiv ist, hindurch. Sie ist nicht zu abstrahieren von der Geschichte und Erfahrung dessen, der nachahmt: "Mimetische Prozesse bringen Erworbenes, das der Handelnde schon herausgebildet hat, zum Funktionieren."⁴⁶

5. Mimesis in der kirchlichen Praxis

Was in der Theorie abstrakt klingt, hat in der kirchlichen Praxis immer schon seinen selbstverständlichen Ort gehabt. An vier Beispielen möchte ich veranschaulichen, dass der Gedanke der Mimesis in verschiedener Hinsicht immer schon prägend für die kirchliche Praxis gewesen ist.

5.1. Kirchliche Kunst und Architektur als christliche Mimik

Eine elementare Form christlicher Mimik ist die bildende Kunst und Architektur. Hier ist die Verbindung von kirchlicher Verkündigung und künstlerischer Darstellung vielleicht am deutlichsten. Kirchliche Kunst und Architektur sind weniger darum bemüht zu imitieren, also historisch möglichst genau die biblischen Fakten und Realien zu repräsentieren, sondern ihrerseits durch einen eigenständigen Vorgang das Vorgegebene zu verdichten, es mit der gegenwärtigen Kultur zu vermitteln und in Beziehung zu setzen⁴⁷. So entstanden und entstehen noch immer durch Mimesis zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Kunstwerke und heilige Räume, die allesamt das *eine* Ziel hatten und haben, nämlich die biblische Botschaft zu vergegenwärtigen und ihr neue Räume zu eröffnen bzw. – wie Volker Stolle sich ausgedrückt hat – dazu beizutragen, dass die biblischen Texte "eine neue Karriere starten und eine neue Öffentlichkeit gewinnen."⁴⁸

Durch mimetische Prozesse entstanden so romanische, gotische, barocke oder moderne Kirchbauten, Kirchen, in denen klassizistische oder romantische, abstrakte oder figürliche Darstellungen ihren Platz gefunden haben. Und auf je eigene Weise

⁴⁵ Gebauer/Wulf (wie Anm. 37), 435.

⁴⁶ Ebd., 432.

⁴⁷ Vgl. zu einem mimetischen Prozess in der bildenden Kunst auch beispielhaft Stolle, Volker: Der Gnadenstuhl als Brennpunkt einer biblischen Theologie. Ausgestaltung und Weiterführung reformatorischer Ansätze bei Victorin Strigel, in: Schillhahn, Wolfgang/Schätzel, Michael (Hg.): Wortlaute. FS Hartmut Günther, Groß Oesingen 2002, 167 - 194, dort v.a. 170 - 176.

⁴⁸ Stolle (wie Anm. 1), 478.

erzählen diese Räume und die Kunst in ihnen etwas von Gottes Geschichte mit den Menschen⁴⁹.

Dabei spiegelt sich im Kirchbau und in der kirchlichen Kunst auch immer die Kunst- und Architekturgeschichte der jeweiligen Zeit. Kirchliche Kunst und kirchliche Gebäude lassen sich unschwer bestimmten Epochen zuordnen – sie sind kirchliche Mimik mit den Ausdrucksformen und den Erfahrungswerten ihrer Zeit. Deswegen kann die Symbolik, die in mimetischen Prozessen Verwendung findet, für später Geborene schwer verständlich werden⁵⁰. Von daher bleibt es die Aufgabe der kirchlichen Kunst und Architektur, immer wieder neu das biblisch Vorgegebene zur Darstellung zu bringen, es in Szene zu setzen und für Zeitgenossen neu zu erschließen und damit zugänglich zu machen.

5.2. Liturgie als christliche Mimik

Doch nicht nur die Kirchengebäude selbst in ihrer künstlerischen Gestaltung, sondern auch die Gottesdienste, die in ihnen gefeiert werden, lassen sich – trotz des festen Ritus – im Kern als christliche Mimik begreifen⁵¹. Im Introitus gesellt sich die christliche Gemeinde zu den Betern Israels, spricht ihre Worte – allerdings in einer anderen Sprache, mit einer anderen Melodie, mit einem anderen Schluss – nach. Im Kyrie übernimmt die Gemeinde den Ruf des Vaters, der Jesus für seinen Sohn um Erbarmen bittet⁵². Im Gloria ahmt die Gemeinde den Gesang der Engel auf den Feldern von Bethlehem nach und stimmt in diesen ein⁵³ – so wie sie sich auch im Sanctus den Gesang der Seraphim zueigen macht⁵⁴.

Dabei handelt es sich um keine reine Nachahmung und Imitation, sondern um eine freie Neugestaltung. Die biblischen Vorlagen werden im liturgischen Gesang

⁴⁹ Vgl. Volp, Rainer: Kirchenbau und Kirchenraum, in: Schmidt-Lauber, Hans-Christoph/Bieritz, Karl-Heinrich (Hg.): Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche. 2. korr. Aufl., Leipzig/Göttingen 1995, 490-509, dort 490f.

⁵⁰ Vgl. Stolle, Volker: "Der helle Morgenstern". Die Venus als Christussymbol, LuThK 26 (2002), 49-68, der auf die Tradierungsprobleme der (immerhin biblisch verwurzelten) christologischen Morgensternsymbolik hinweist. Sie entstanden dadurch, dass sich die lateinische Übersetzung (lucifer) des griechischen Morgensterminimus (φωσφόρος) allgemein als Bezeichnung für den Widersacher Gottes durchgesetzt hatte (vgl. ebd., v.a. 53f).

⁵¹ Vgl. dazu aber den Einwand von Manfred Josuttis, der darauf hinweist, dass die Rezeption von heilsgeschichtlicher Mimik trotz großer Materialfülle nur sehr zurückhaltend geschehen ist (vgl. Josuttis, Manfred: Der Weg in das Leben. Eine Einführung in den Gottesdienst auf verhaltenswissenschaftlicher Grundlage, Gütersloh² 1993, 153: "Auch was die Gattungen angeht, kommt es im Laufe der Zeit zu einer immensen Ausweitung des Materials . . . Gleichzeitig aber tritt die offizielle Kirche gegenüber dieser Entwicklung, die im Gottesdienst begonnen hat und die die Heilsgeschichte mimetisch darzustellen versucht, immer mehr in Distanz." – Vgl. auch ebd., 151: "Eine ausführliche mimetische Darstellung der Heilsgeschichte erfolgt gegenwärtig im Protestantismus nur bei den Krippenspielen, die Kinder zu Weihnachten aufführen.").

⁵² Vgl. Mt 17,15.

⁵³ Vgl. Lk 2,14.

⁵⁴ Vgl. Jes 6,3.

kombiniert, bisweilen erweitert und so neu inszeniert. Vergleichsweise alte und neue Texte und Melodien haben Eingang in den Gottesdienst gefunden. Immer wieder haben Dichter und Musiker versucht, ihrem Glauben und der biblischen Botschaft einen ihrer Zeit angemessenen Ausdruck zu verleihen und diese Botschaft so für die Zeitgenossen neu zum Sprechen zu bringen.

Bei diesem Versuch, im Gottesdienst die biblische Botschaft zugleich angemessen und für die Zeitgenossen zugänglich darzustellen, sind Christen aller Zeiten auch nicht davor zurückgeschreckt, Elemente aus profanen Zusammenhängen in die Liturgie aufzunehmen. Gert Kelter hat kürzlich noch einmal darauf hingewiesen, dass in der Eingangsliturgie des lutherischen Gottesdienstes eine Nachahmung des byzantinischen Hofzeremoniells vorliegt⁵⁵. Die Mimesis, die zur Entstehung dieser Liturgie geführt hat, hat also bewusst an die kontextuellen Herausforderungen angeknüpft und sie mit den biblischen Texten verbunden und so eine nahe liegende Neuinszenierung geschaffen. Diese hatte für die Menschen zur Zeit des byzantinischen Kaiserreiches, die mit dem Hofzeremoniell vertraut waren, selbstverständlich eine weit größere Evidenz als für den heutigen Gottesdienstbesucher⁵⁶. Dass sich diese Gottesdienstform auch über den Zusammenbruch des byzantinischen Reiches hinweg halten konnte, ist allerdings ein deutliches Indiz dafür, dass die Gegenwart Gottes im Gottesdienst und sein Heilshandeln an den im Namen Jesu versammelten Menschen die begrenzten Möglichkeiten menschlicher Vergegenwärtigung und Inszenierung übersteigt⁵⁷.

5.3. Evangeliumsverkündigung als christliche Mimik⁵⁸

“Es wird auch gelehret, daß alle Zeit müsse ein heilige christliche Kirche sein und bleiben, welche ist die Versammlung aller Glaubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakrament lauts des Evangelii gereicht werden.”⁵⁹

Dies ist gleichermaßen Wesens- und Aufgabenbeschreibung lutherischer Kirche, ja deren Selbstverständnis nach: christlicher Kirche überhaupt. Angesichts dieser Beschreibung läge es nahe, so könnte man meinen, dem Anspruch der reinen Predigt des

⁵⁵ Vgl. Kelter, Gert: Gott ist gegenwärtig. Anregungen für die Feier des lutherischen Gottesdienstes (Lutherische Beiträge Beiheft 5), Groß Oesingen 2003, 31 - 33.

⁵⁶ Vgl. ebd. 31: “Was wäre für Christen, die nicht den Kyrios in Byzanz, sondern den Kyrios Christos als den Herrn des Himmels und der Erde ansahen und verehrten[,] naheliegender, als einzelne Bestandteile des byzantinischen Hofzeremoniells geradezu demonstrativ auf ihren Herrn zu übertragen und für die Feier der Gottesdienste zu übernehmen?”

⁵⁷ Hierhin gehören auch die Überlegungen von Bieritz, Karl-Heinrich: Perspektiven der Liturgiewissenschaft. Festvortrag zum 10-jährigen Bestehen des Liturgiewissenschaftlichen Instituts der VELKD in Leipzig (Texte aus der VELKD, Nr. 124/2004), der zwischen einem anamnetischen, einem parakletischen und einem mimetischen Modus gottesdienstlicher “Inszenierung” unterscheidet und diese zugleich aufeinander bezieht.

⁵⁸ Vgl. grundsätzlich dazu Stolle, Volker: “Das Evangelium predigen” – Jesu Verkündigung und die Predigt der Kirche, in: Lutherische Theologische Hochschule Oberursel 1948 - 1998 (OUH.ErgBd. 3), Oberursel 1998, 150 - 159.

⁵⁹ CA VII, 2 - 7 (BSLK, 61).

Evangeliums durch eine Rezitation der biblischen Texte nachzukommen. Denn eine solche historisch exakte Repräsentation des Evangeliums würde, so mag es zumindest auf den ersten Blick scheinen, die Reinheit der Verkündigung doch eher garantieren als der wöchentlich neue und riskante Versuch, eine (An-)Rede zu halten, die einerseits dem biblischen Vorbild entsprechen soll, andererseits aber doch ganz neu formulieren will, was für die Hörer im Hier und Jetzt von Bedeutung ist.

Und doch wird Woche für Woche in den Kirchen gepredigt. Das Zusammensprechen von biblischem Text und gegenwärtiger Situation, die Vermittlung eines Textes durch die Person des Predigers, all dies ist offensichtlich unverzichtbar und stellt zu einem nicht geringen Teil dar, was in CA VII unter Evangeliumsverkündigung verstanden ist. Die Predigt lässt sich verstehen als ein Glied theologischer Reflexionsgeschichte⁶⁰, die bereits in den biblischen Schriften begonnen hat und in den christlichen Kirchen bis heute "auf Christus zu und ... gleichzeitig von Christus her"⁶¹ geschieht.

Bei dem Phänomen "Predigt" haben wir es also offensichtlich ebenfalls mit biblischer Mimik zu tun⁶². Die biblischen Autoren und Texte werden nicht einfach zitiert und auch nicht bloß paraphrasiert⁶³, sondern durch einen kreativen Prozess hindurch neu präsentiert und etabliert, um den Hörern heute das normativ Vorgegebene durch die personale Vermittlung des Predigers hindurch⁶⁴ glaubwürdig und stimmig nahe zu bringen⁶⁵. Es ist von daher auch nicht verwunderlich, dass in jüngster Zeit zuneh-

⁶⁰ Vgl. zum Begriff der theologischen Reflexionsgeschichte und seinem hermeneutischen Hintergrund Behrens, Achim: *Theologische Reflexionsgeschichte. Schritte auf dem Weg zu einer Hermeneutik des Alten Testaments*, in: Schillhahn/Schätzkel (wie Anm. 47), 111 - 133.

⁶¹ Ebd., 133.

⁶² Vgl. Gehring, Hans-Ulrich: *Der Gestus des Glaubens. Über das mimetische Vermögen als Aufgabe der Praktischen Theologie*, ZThK 100 (2003), 241 - 260, dort 248: "Luthers konkrete Umsetzung seiner Schrift Hermeneutik in seinen Predigten schien mir hinzuweisen auf eine Vereinbarkeit von reformatorischer Schriftfundierung einerseits und der kreativ-offenen Gestaltung und Rezeption von Predigt andererseits."

⁶³ Vgl. Herbst, Michael/Schneider, Matthias: ... wir predigen nicht uns selbst. Ein Arbeitsbuch für Predigt und Gottesdienst, Neukirchen-Vluyn²2002, 82: "Es geht in der Predigt nicht darum, einen biblischen Text einfach zu wiederholen" (im Original hervorgehoben).

⁶⁴ Vgl. Haendler, Otto: *Die Predigt. Tiefenpsychologische Grundlagen und Grundfragen*, 2. durchgearb. und erw. Aufl., Berlin 1949, 46: "Die Tatsache, daß eine Predigt über einen Text gehalten wird und eine objektiv gegebene Wahrheit vermittelt, hat weithin darüber hinweggetäuscht über das Ausmaß, in dem die Predigt dennoch Produkt des Subjektes ist" (Hervorhebung im Original). – Vgl. außerdem ebd., 48: "Wer 'unter möglichster Ausscheidung alles Subjektiven ganz zu einem Werkzeug in Gottes Hand werden' will, wird nicht zu dem Werkzeug Prediger, Bote, Verkündiger, sondern er würde zur Schallplatte, wenn von ihm noch etwas erklingen könnte."

⁶⁵ Vgl. Stolle (wie Anm. 58), 158: "Eine im Text gespeicherte Erinnerung aus einer vergangenen Zeit soll in heutiger Zeit neue, gegenwärtige Augenblicke gewinnen und in den unterschiedlichsten Zusammenhängen zu einer verstehbaren, deutlich sich einmischenden Stimme werden ... [Dabei] ist das Predigtgeschehen weder auf eine Lehrunterweisung über Glaubensfragen noch auf ein Nachdenken über Impulse zur Lebensbewältigung und Sinnfindung einzuengen."

mend die Verwandtschaft von künstlerischer Tätigkeit und Predigt – bei allen damit verbundenen Schwierigkeiten⁶⁶ – ins Blickfeld der Homiletik geraten ist⁶⁷.

Und selbst die Schriftlesungen lassen sich nicht ohne weiteres als unvermitteltes Geschehen verstehen. Sondern auch bei ihrer Rezitation handelt es sich um ein im weitesten Sinne künstlerisches Geschehen. Thomas Kabel hat dies folgendermaßen beschrieben:

“Mit der Arbeit an den Bibeltexten stellt sich uns eine sehr große und eine sehr wertvolle Aufgabe. Wie viele andere Generationen vor uns, so schreiben auch wir an der Bibel mit. Wie ist das zu verstehen? Es gab ja in Wirklichkeit nur einige wenige Menschen, die eine direkte Begegnung mit Jesus hatten. Die zweite Generation hat übernommen, was die vorhergehende ihr überliefert und vorgelebt hat. Und genauso wie die zweite und die folgenden Generationen haben wir es in den Texten nicht mehr mit leibhaftigen Menschen zu tun, sondern mit erinnerten Menschen . . . Und zu diesen Menschen gilt es Kontakt aufzunehmen. In unserer Zeit haben wir die Verantwortung, dieses überlieferte Gut neu zum Blühen zu bringen . . . Auf diese Art und Weise ‘schreiben’ wir also weiter an der Bibel: Wir tragen sie weiter, wir lesen sie weiter, wir geben ihr Raum, damit sie unter uns erfahrbar wird. Wir gestalten mit an der immer währenden Bibel einer jeden Generation.”⁶⁸

In der Auswahl der Perikopen, in der Sorgfältigkeit der Vorbereitung der Lesung, mit den vorgenommenen oder unterlassenen Betonungen und Zäsuren, mit Gestik und Mimik, und sei sie auch noch so unscheinbar, gibt der Lektor zugleich auch ein Zeugnis über sein Verständnis der Texte und lässt diese auf seine Weise Raum gewinnen.

5.4. Kirchliche Bildung als christliche Mimik

Schließlich lässt sich auch die kirchliche Bildungsarbeit als ein mimetischer Prozess beschreiben⁶⁹. Denn bei aller kirchlicher Bildung geht es darum, nicht zuletzt durch

⁶⁶ Vgl. Herbst/Schneider (wie Anm. 63), 127f.

⁶⁷ Vgl. etwa Nicol, Martin: *Einander ins Bild setzen. Dramaturgische Homiletik*, Göttingen 2002, der das Predigen explizit als “Kunst unter Künsten wahrzunehmen” (ebd., 29) versucht. – Grundlegend für die Hinwendung zur Ästhetik/Semiotik war für den Bereich der Homiletik der Aufsatz: Martin, Gerhard Marcel: Predigt als “offenes Kunstwerk”? Zum Dialog zwischen Homiletik und Rezeptionsästhetik, *EvTh* 44 (1984), 46 - 58.

⁶⁸ Kabel, Thomas: *Handbuch Liturgische Präsenz. Zur praktischen Inszenierung des Gottesdienstes*, Bd. 1, Gütersloh 2002, 59f.

⁶⁹ Wenn etwa die Katechismen als Laien-Bibeln beschrieben werden, ist in dieser Bezeichnung ja bereits ein mimetischer Prozess der Neurepräsentation des biblischen Textes in lernbarer Form vorausgesetzt. Die Bezeichnung der Katechismen als Laienbibeln findet sich an prominenter Stelle in FC.Epit., Von dem summarischen Begriff (BSLK, 769), früher schon bei Luther selbst (Luther, Martin: *Zweite Predigtreihe*, 14. September 1528, WA 30, I, 27,25 - 29,34, dort 27, 26 - 28).

Orientierung an Vorbildern das Hineinwachsen in ein Leben selbst verantworteten Glaubens und religiöser Kompetenz zu ermöglichen⁷⁰.

In der Taufe werden dem Täufling, der seinen Glauben noch nicht selbst bekennen kann, Paten an die Seite gestellt, die für ihn bei der Taufe den Glauben bekennen und gerade so zur christlichen Erziehung beitragen, dass sie dem jungen Christen selbst als Vorbild für die Entwicklung des eigenen Glaubens zur Verfügung stehen – und zwar, weil sich an ihnen, an ihrem Leben und Glauben etwas davon abbildet, dass und wie gnädig Gott den Menschen zugewandt ist⁷¹. Sie lassen sich von daher verstehen als ein Stück Wirkungsgeschichte des Evangeliums. Die Paten stehen damit in der Reihe, die von Christus über Paulus und Timotheus⁷² und weiterhin auch über Luther bis zu den Täuflingen reicht.

Die Ausbildung des selbst verantworteten Glaubens und der religiösen Kompetenz geschieht auch im Konfirmandenunterricht und in der theologischen Ausbildung eben nicht nur durch theoretische Abstraktion und Reflexion, sondern mindestens genauso durch Mitmachen und Nachahmen⁷³. Oder um es mit Volker Stolle mit einem

⁷⁰ Vgl. zum religiösen Bildungsproblem bspw. Krotz, Fritz: ... für uns gestorben? Zugänge zur Passion Jesu (WdL 5), Neukirchen-Vluyn 1987, dort 23: "Diejenigen nun, die die biblischen Erzählungen zum Kanon zusammenstellen, haben damit erklärt, daß es denen, die so erzählt haben, auch gelungen sei, zum Bekenntnis anzuleiten. Das muß dem, der den Text heute liest, deshalb nicht einfach auch schon gelingen. Und auch das Bekenntnis, so wie es damals formuliert wurde, muß nicht deshalb auch schon unseres werden. Aber das, was heute erzählt wird, und das, was heute bekannt wird, wird sich an dem ausgewiesenen und bestätigten Gelingen von damals ausweisen müssen. Ob etwas also christlich ist und als solches gelten kann, weist sich an einem Vorgang aus, wenn es sich an biblischen Texten ausweist."

⁷¹ In entsprechender Weise gilt für die Paten, was in ApolCA XXI generell über das Vorbild der Heiligen ausgesagt ist: "Denn dreierlei Ehre ist, damit man die Heiligen ehret. Für das erst, daß wir Gott Dank sagen, daß er uns an den Heiligen Exempel seiner Gaben hat dargestellt, daß er hat Lehrer in der Kirchen und andere Gaben geben, und die Gaben, weil sie groß sein, soll man sie hoch preisen, auch die Heiligen selbst loben, die solcher Gaben wohl gebraucht haben, wie Christus im Evangelio lobet die treuen Knechte. Die andere Ehre, so wir den Heiligen tun müßen, daß wir an ihrem Exempel unsern Glauben stärken, als wenn ich sehe, daß Petro aus so reicher Gnade die Sünde vergeben ist, da er Christum verleugnet, wird mein herz und Gewissen gestärkt, daß ich gläube, daß die Gnade mächtiger sei denn die Sünde. Für das dritte ehren wir die Heiligen, wenn wir ihres Glaubens, ihrer Liebe, ihrer Geduld Exempel nachfolgen, ein jeder nach seinem Beruf." (BSLK, 317f).

⁷² Vgl. oben

⁷³ Vgl. Josuttis, Manfred: Religion als Handwerk. Zur Handlungslogik spiritueller Methoden, Gütersloh 2002, 18: "Wenn Religion ein Handwerk ist, dann bedeutet das auch, dass die Leibesübungen der Spiritualität keine Anwendung theologischer Lehre und kein Ausdruck persönlicher Frömmigkeit sind ... Ein Handwerk kann man durch das Medium der Schrift reflektieren, aber weder lehren noch lernen." – Der Vergleich zwischen Handwerk und religiöser Bildung findet sich bereits bei Luther in der ersten Vorrede zum GrKat (vgl. BSLK, 554). – Vgl. auch Boschki, Reinhold: Beziehung – Grundprinzip religiöser Bildung, KatBl 129 (2004), 140 - 148, dort 140: "Wie lernen Heranwachsende das, was sie zum Leben brauchen? ... Auch für unsere Gesellschaft wird man die Bedeutung des Nachahmungslernens für junge Menschen kaum bestreiten ... Im Blick auf religiöses Lernen ist die Sachlage kaum anders: Abgucken, nachmachen, einüben sind traditionelle Muster, wie Kinder in religiöse Praktiken, religiöses Denken und in die Art und Weise, den Glauben zu leben, eingeführt werden."

Beispiel zu sagen: "Die Katechese des Vaterunsers hat etwa ihr Ziel dann erreicht, wenn sie die Kinder ins Gebet führt."⁷⁴ Das ist der Grund, warum die Konfirmanden zu regelmäßigem Gottesdienstbesuch ermuntert werden und warum mancherorts Gemeindepraktika für die Konfirmanden eingeführt worden sind, in denen die Konfirmanden Gestaltungsformen gelebten Glaubens kennen lernen können, um diese dann (früher oder später) in einer ihnen entsprechenden Form nachahmen zu können⁷⁵.

In all diesen Bildungsprozessen geht es letztlich um Christus-Mimesis, also darum, vermittelt durch Personen, die gleichfalls vom Urbild Christi geprägt sind, christlichen Glauben unter den gegenwärtigen Herausforderungen zu verantworten und zu leben. Christus-Mimesis heißt dabei auch, sich Christus "einzubilden" und Christus "eingebildet" zu bekommen⁷⁶. Dabei handelt es sich in letzter Konsequenz um ein "Trainingsprogramm für den Sterbevorgang"⁷⁷.

In dieser Weise hat Volker Stolle es seinen Studierenden mit auf den Weg gegeben, dass „[z]um Theologiestudium ... auch Andacht, Gebet und Gottesdienst [gehören]. Da sagt Gott uns persönlich zu: Für euch! Christi Leib und Blut für euch am Kreuz gegeben und vergossen und deshalb auch im Abendmahl dargeboten. Das Wort des Freispruchs wird uns durch einen menschlichen Mund gesagt, und doch in Gottes eigenem Namen: Dir sind deine Sünden vergeben. Das Wort des Lebens will seine letzte Tragfähigkeit erweisen, wenn unsere eigene Lebenskraft versagt und schließlich ganz verschwindet. So wird das überlieferte und verkündigte Wort zum tragenden Grund unseres Lebens bis ins Sterben hinein.“⁷⁸

6. Kriterien und Grenzen christlicher Mimesis

Es ist aus dem Vorangegangenen deutlich geworden, dass wir es in der Kirche andauernd mit biblischer, christlicher Mimik zu tun haben: Wir feiern unsere Gottesdienste in Kirchen, die in ihrem je eigenen Stil etwas abbilden von der biblischen Botschaft und diese für diejenigen, die den Raum betreten, in ihrer Weise zugänglich machen. Wir feiern unsere Gottesdienste mit einer Liturgie, die biblische Texte aufnimmt, aber auch neu nachspricht und sie zum Teil auch mit profanen Riten verwoben hat – mit dem Ziel, im Gottesdienst Gottes große Taten immer wieder neu nachzusprechen und uns darin und darüber hinaus von ihm beschenken zu lassen. Wir hören und halten Predigten, die den biblischen Text nicht einfach rezitieren, sondern ihn mit

⁷⁴ Stolle, Volker: Eröffnung des theologischen Semesters, 18. Oktober 1988: Lukas 1,1 - 4, in: Günther, Hartmut/Stolle, Volker: Die Wörter verstehen und das Wort verkündigen. Studierenden der Theologie gepredigt (OUH 25), Oberursel 1989, 16 - 20, dort 19.

⁷⁵ Vgl. Lütz, Sven-Olaf/Quattlander, Andreas: Erlebnisorientierte Konfirmandenarbeit. Konzept und Gestaltung, Düsseldorf 1999, 44f.

⁷⁶ Vgl. Luther, Martin: Ein Sermon von der Bereitung zum Sterben (1519), WA 2, 685 - 697.

⁷⁷ Josuttis (wie Anm. 73), 42.

⁷⁸ Stolle (wie Anm. 74), 19.

der Situation zusammenbringen⁷⁹. Wir bemühen uns um die Bildung in Gemeinde und Kirche, um Menschen aller Altersstufen zu einem selbst verantworteten Leben in der Christus-Mimik anzuleiten, das bis zum Tod und durch ihn hindurch vom Urbild Christus geprägt ist. Die Aufgabe der Mimesis ist der kirchlichen Praxis also unausweichlich vorgegeben⁸⁰. Doch welche Kriterien sind bei diesem Prozess zu beachten? Welche Grenzen sind ihm vorgegeben?

6.1. Die Kriterien christlicher Mimesis

Klaus Haacker hat in seiner Rezension bereits auf die Bedeutung des Evidenzbegriffs in Volker Stollés Buch "Luther und Paulus" hingewiesen. Dabei hat er auch angedeutet, dass ihm „[n]icht ganz wohl . . . bei der häufigen Verwendung des Begriffs“⁸¹ sei. Der verwandte Begriff der "Relevanz", den Stolle auch durchgehend gebraucht, liege ihm, Haacker, näher. Mit diesen beiden Begriffen scheinen mir die grundlegenden Kriterien für den Prozess der Mimesis, wie er von Volker Stolle gedacht ist, benannt zu sein:

"In den sich verändernden geschichtlichen Kontextualitäten erweisen die unterschiedlichen Gestaltungen dann jeweils die Relevanz des christlichen Glaubens. Auch die Mimesis der christlichen Verkündigung hat durchaus teil am semiotischen Prozess immer neuer Bedeutungsfindung . . . Das Evangelium verobjektiviert sich nicht im apostolischen Text, sondern nutzt diesen Text zum Weitersagen. Heute ist wieder ein deutlicher Paradigmenwechsel zu beachten, um das Evangelium des Paulus als eine im heutigen Kontext relevante Botschaft hörbar werden zu lassen."⁸²

Mit diesen Kriterien der Evidenz und Relevanz befindet sich Stollés Mimesis-Konzept in guter Gesellschaft mit anderen Beschreibungen der Mimesis, in denen Stimmigkeit, Glaubwürdigkeit und Wahrscheinlichkeit als Kriterien benannt werden. Es ist unbestreitbar, dass es etwa in Predigten nicht zuletzt darum geht, die Relevanz des christlichen Glaubens im Hier und Heute, für dich und für mich zu verdeutlichen und zu unterstreichen⁸³.

Gleichzeitig aber stellt sich mir die Frage, ob Relevanz und Evidenz als Kriterien ausreichen oder ob sie nicht zumindest noch weiter spezifiziert werden müssten, um

⁷⁹ Vgl. Herbst/Schneider (wie Anm. 63), 83: "Erst wenn es zwischen diesen beiden Polen wieder 'blitzt', ist das Ziel der Predigt erreicht."

⁸⁰ Vgl. Stolle (wie Anm. 4), 12: „[E]s drängt sich die Frage auf, wie eine aktualisierende Neuinszenierung der Paulusbriefe nach dem Vorbild Luthers heute aussehen könnte, die heutigen Menschen die Botschaft gleichsam unter die Haut gehen ließe.“

⁸¹ Haacker (wie Anm. 3), 159.

⁸² Stolle (wie Anm. 1), 478f.

⁸³ Vgl. zur Herausforderung an diesem Punkt Herbst/Schneider (wie Anm. 63), 128: "Neben der Verständlichkeit ist es die Relevanz des Gesagten, die für die Predigtprobleme sorgt, kurzum das Phänomen 'gepflegter Langeweile' in der Predigt. Einer der provokativsten Sätze von RICK WARREN steht in diesem Kontext: Er wundere sich darüber, wie es Predigern gelinge, 'das interessanteste Buch der Welt zu nehmen und damit Menschen zu Tode zu langweilen. Ich glaube, dass es Sünde ist, Menschen mit der Bibel zu langweilen.'" (Hervorhebungen im Original, Zitatnachweis ebd.).

den Prozess der Mimesis verantwortlich zu gestalten. Hier wäre aus meiner Sicht im weiteren Diskussionsprozess zu bedenken, welche Metakriterien wiederum für den Relevanz- und Evidenzbegriff zu berücksichtigen wären: Vor welchem Hintergrund ist was relevant und evident? Was genau entscheidet über Relevanz bzw. ihr Fehlen?

Darüber hinaus verstehe ich die Begriffe Relevanz und Evidenz als überwiegend rational geprägte Begriffe⁸⁴ und frage mich, ob auf diese Weise die Gesamtheit christlichen Glaubens und christlicher Religion erfassbar und beschreibbar ist oder ob sich damit nicht notwendigerweise auch Engführungen ergeben⁸⁵. In diesem Zusammenhang ist in jüngster Zeit immer wieder auch auf die transrationalen Aspekte von Religion hingewiesen worden⁸⁶. Hat nicht vielleicht auch das anscheinend nicht Relevante und das anscheinend nicht Evidente im religiösen Zusammenhang seinen Ort?

6.2. Die Grenzen christlicher Mimesis

Für Volker Stolle ist der Prozess der Mimesis zunächst einmal von "Offenheit und Nichtabschließbarkeit der Textgeschichte, d. h. des Kommunikationsprozesses zwischen den maßgeblichen Texten des biblischen Kanons und den wechselnden Leserschaften"⁸⁷ geprägt. Dies liegt ja auch in der Natur der Mimesis. Eine gewisse Begrenzung erhält die Mimesis in Stolles Konzept durch den primären Christus-Bezug (indem es ihm immer wesentlich um Christus-Mimik geht) und die sekundäre "Bindung an Schrift und Bekenntnis"⁸⁸. Letztere dient im vorgegebenen Rahmen dazu, dass "eigene Fragestellungen geklärt werden können."⁸⁹

Doch es sind noch weitere Grenzziehungen nötig. Gunter Gebauer und Christoph Wulf schließen ihre Überlegungen zur Mimesis mit einem durchaus kritischen Ausblick, indem sie auf die Gefahr des totalen Selbstbezuges der Mimik hinweisen: "Außerhalb der interpretierten und zitierten Welten gibt es dann keine Wirklichkeit; Mi-

⁸⁴ Vgl. Stolles Kurzdefinition des Evidenzbegriffs: "Der Begriff 'Evidenz' bezeichnet m. E. eine unbestreitbar einleuchtende und damit zugleich bezwingende Einsicht, die einen Einzelnen ebenso betreffen kann wie eine Gruppe von (durch eine bestimmte 'Zeitfrage' bewegten) Interessierten. Die Bedingung einer gleichsam allgemein überprüfbaren Nachvollziehbarkeit ist damit nicht verbunden" (Stolle [wie Anm. 4], 23, dort Anm. 58).

⁸⁵ Vgl. bspw. zu den Problemen, die sich aus einer solchen Engführung ergeben können, Barnbrock, Christoph: Die Predigten C. F. W. Walthers im Kontext deutscher Auswanderergemeinden in den USA. Hintergründe – Analysen – Perspektiven, Hamburg 2003, 205 - 226.361f.

⁸⁶ Vgl. Kabel (wie Anm. 68), 70: "Vom Geheimnis der Texte", und auch Josuttis (wie Anm. 51), 238: "Für protestantisches Bewußtsein besonders wichtig ist die Maxime der Hermeneutik: Alles, was zu hören ist, muß auch verstanden werden. Von diesem Anspruch her sind in der Tat alle, die den Wortteil des Gottesdienstes über sich ergehen lassen müssen, maßlos überfordert ... Gerade im Wortteil des Gottesdienstes wird sich der selektive Charakter auditiver Rezeption besonders bemerkbar machen. Aber muß das unbedingt als Quelle möglicher Störungen denunziert werden? Könnte nicht genau darin die Absicht und die Chance dieser Wörterflut liegen, daß man der hörenden Gemeinde ein breites Angebot an Identifikations-, aber auch Abgrenzungsmöglichkeiten gewährt?"

⁸⁷ Stolle (wie Anm. 1), 479.

⁸⁸ Ebd., 478.

⁸⁹ Ebd.

mesis stellt keine andere Welt mehr dar. Sie wird zu einer Selbst-Abbildung, einem Selbst-Zeigen . . . Die totale Ausdehnung von Mimesis ist zugleich ihr Ende.”⁹⁰

In das theologische System übertragen heißt dies: Eine unbegrenzte Mimesis wirft den Menschen wieder auf sich selbst zurück und führt ihn letztlich wieder in die Position des homo incurvatus in se ipsum.

Es ist deutlich: Nicht jede mimetische Fortschreibung biblischer Texte, selbst wenn diese dadurch eine “neue Karriere starten und eine neue Öffentlichkeit gewinnen”⁹¹ sollten, kann als kirchliche Mimesis verantwortet werden. Eine Mimesis, die beispielsweise das Urbild in sein Gegenteil verkehrte, wäre zwar immer noch Mimesis, könnte aber im kirchlichen Kontext kein Anrecht beanspruchen.

Im Rahmen seiner Untersuchung hat Volker Stolle selbst eine solche Grenze gezogen, indem er das ursprüngliche Verständnis paulinischer Theologie, das er von Luthers Interpretation überdeckt sieht, herausgearbeitet hat. Dieses Anliegen verfolgt er, obwohl (oder gerade weil) er betont, dass sich der mimetische Prozess “nicht etwa zugunsten einer reinen Textrezeption einseitig auflösen”⁹² lasse, sondern dass das “intertextuell[e] Spiel”⁹³ gerade von der gegenseitigen Bezogenheit von Text und Kontext lebe.

Die Grenze verantwortlicher kirchlicher Mimesis ist also an der Stelle zu ziehen, an der das Urbild im Abbild nicht mehr erkennbar ist und erst recht dann, wenn das zweite dem ersten entgegensteht. Würde diese Grenze nicht gezogen, drohte eine Selbstauflösung der Mimesis und damit – theologisch gesprochen – faktisch eine Selbstvergötterung des Menschen.

7. Mimesis in doxologischer, anthropologischer und soteriologischer Verantwortung

Wie sooft in gründlich verantworteter Theologie lässt sich auch mit Blick auf die Mimesis die Dialektik, die ihr eigen ist, nicht auflösen. Es ist die Spannung zwischen normativ Vorgegebenem und kreativ Nachzubildendem. Beides ist nicht gegeneinander auszuspielen, ohne dass entweder die Göttlichkeit Gottes oder die Menschlichkeit der Menschen auf der Strecke bliebe.

Exegese und systematisch-theologische Reflexion haben und behalten gerade im mimetischen Prozess ihren Platz im Gegenüber zur kontextuellen Gestaltung und Ausformung der individuellen religiösen und kirchlichen Identität⁹⁴. Für die Mimesis

⁹⁰ Gebauer/Wulf (wie Anm. 37), 437.

⁹¹ Stolle (wie Anm. 2), 185.

⁹² Ebd., 186.

⁹³ Stolle (wie Anm. 1), 478.

⁹⁴ Vgl. ausdrücklich auch Stolle (wie Anm. 4), 15f: “Wenn Christus mit seinem Wort die Menschen in ihrer jeweiligen, kontingenten, geschichtlichen Existenz anspricht, bedeutet dies natürlich einen Akt der Kondeszendenz. So gewiss dabei die Gefahr einer situationskonformen Verfälschung des Evangeliums besteht, die durch sorgfältige, kritische, dogmatische Reflexion aufzudecken und abzu-

innerhalb der christlichen Kirchen behalten die Fragen nach der Relevanz und nach der Erkennbarkeit des Urbildes im Abbild gleichermaßen ihre Berechtigung⁹⁵.

Es bleiben also für den Prozess der Mimesis Kriterien zu beachten, nicht zuletzt diejenigen, die Paulus in I Kor 11 für die Mimik benennt: nämlich das soteriologische, das anthropologische und das doxologische. Diese Kriterien hat Volker Stolle in seiner Konzeption im Blick, wenn er das Evangelium als Botschaft seiner *rettenden Gerechtigkeit* beschreibt⁹⁶, die sich jede Zeit *um der Menschen willen* in einer für sie relevanten Weise immer wieder neu sagen zu lassen hat, damit sie zur *Doxologie*, also zur Anrufung und zum Bekenntnis ihres Herrn, geführt werden.⁹⁷

8. Epilog

*“Infinitum est capax finiti, und dies geschieht mitten in der menschlichen Geschichte, in Gottes Mitgehen mit den Menschen, das ihre Vergangenheit nicht vergessen lässt und ihnen ihre Zukunft nicht abschneidet.”*⁹⁸

So beschließt Volker Stolle seine Studie über “Luther und Paulus” und eröffnet damit das Gespräch darüber, wie jetzt und in Zukunft christliches Leben und kirchliche Praxis in der Gegenwart Gottes zu gestalten ist. Dieses intertextuelle Spiel der Mimesis hat längst begonnen und hat in seinen verschiedenen Spielarten in immer neuen Zeiten und Kontexten das *eine* Ziel, “dass der gegenwärtige Herr angerufen und bekannt wird.”⁹⁹ Die Regeln dafür sind dabei immer wieder neu dahingehend zu überprüfen, dass nicht die kreative Spannung zwischen Urbild und Mimik einseitig aufgelöst wird und sich damit das mimetische Geschehen letztlich selbst aufs Spiel setzt. Diesen Regeln entsprechend ist das Spiel immer wieder neu zu gestalten – im Vertrauen darauf, dass Gott seinen Heiligen Geist dazu gibt und durch das Evangelium Glauben weckt¹⁰⁰.

Vikar Dr. Christoph Barnbrock
Baumschule 7
34308 Bad Emstal (Balhorn)

wehren ist, so wenig ist ein genereller Verdacht zu begründen, jede situationsbezogene Ausrichtung des Evangeliums stelle als solche grundsätzlich schon eine theologisch nicht sachgerechte Beeinträchtigung der biblischen Botschaft und der traditionellen kirchlichen Lehre dar.”

⁹⁵ Vgl. Fürst, Walter: Art. Mimesis IV. Praktisch-theologisch, ³LThK VII (1997), 265: “Mimesis bedeutet im chr. Kontext somit allgemein die in schöpfer. Treue sich überliefernde, folglich *ursprungsgemäße u. situationsgerechte chr. Praxis*” (Hervorhebungen von mir, C.B.).

⁹⁶ Vgl. Stolle (wie Anm. 4), 23.

⁹⁷ Vgl. ebd., 17.

⁹⁸ Stolle (wie Anm. 1), 480.

⁹⁹ Stolle (wie Anm. 4), 17.

¹⁰⁰ Vgl. Stolle (wie Anm. 58), 159.